

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 59 (1954-1955)
Heft: 22

Artikel: Josef Reinhart zum 80. Geburtstag
Autor: ME
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

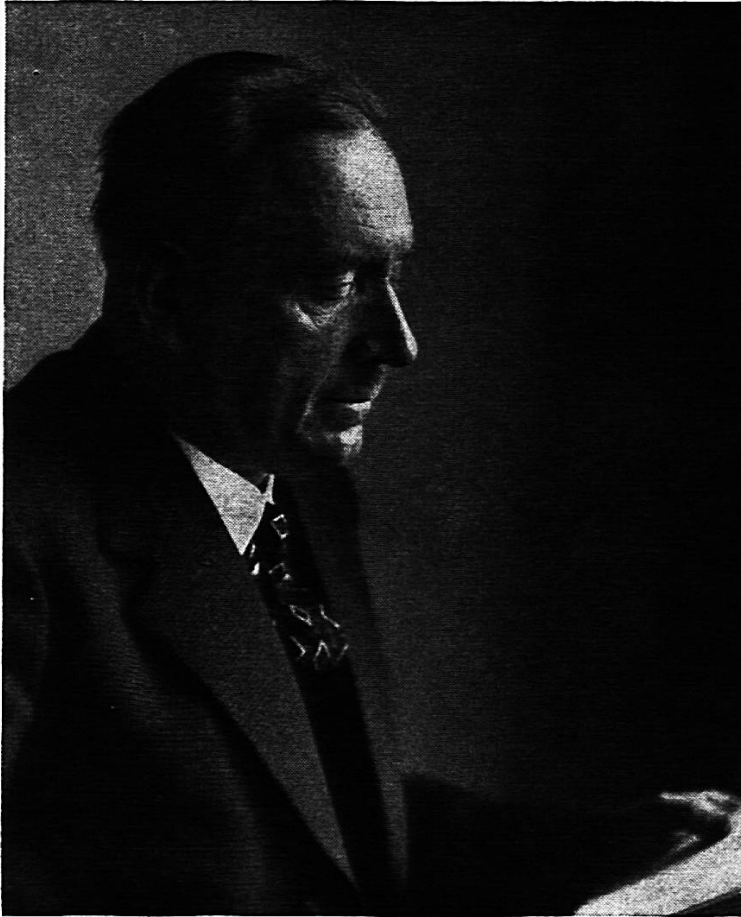
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Josef Reinhart
zum 80. Geburtstag

Am 1. September feiert in Solothurn der in Lehrerinnenkreisen wohlbekannte Dichter Josef Reinhart seinen 80. Geburtstag. Auch unsere Zeitung möchte sich in den Kreis der Gratulanten stellen und dem Dichter für sein Werk und sein Wirken als allseits geschätzter Lehrer herzlich danken.

Josef Reinhart wurde im Jahre 1875 im «Galmis», einem Gehöft des solothurnischen Juras, geboren. Hier wuchs er zusammen mit seinem jüngern Bruder Jakob auf. Die Liebe zur Scholle wurde ihm vom Vater vererbt, und von der feinsinnigen Mutter erhielt er die poetische Anlage, die schon im kleinen Seppli den Wunsch erweckte, Geschichten zu schreiben. Die Würdigung seines Schaffens sei nun berufener Seite überlassen. Ruth Blum schreibt:

«Die „Gesammelten Werke“ enthalten die schönsten und reifsten Dichtungen des Solothurner Erzählers. Welch dankbare Anerkennung sie im Volke fanden, bezeugen die hohen Ziffern ihrer Verbreitung. Diese Tatsache erfüllt uns mit großer Freude. Es ist beglückend, zu wissen, daß unser Volk trotz allem amerikanischen Bestsellertum noch Antennen hat für eine Kunst, die ihre Kräfte im Boden der Heimat sammelt und ihrem Gehalt nach vorwiegend bäuerlich ist. Josef Reinhart ist ein Heimatdichter im besten Sinn des Wortes; denn in allen seinen Werken, in Prosa und Poesie, bleibt er seiner solothurnischen Ursprungswelt verhaftet und schöpft daraus die Schönheiten einer begrenzten, aber reichen und tiefen Welt. Wie Stifter sieht er das Große im Kleinen, nämlich das Wesentliche. Er zeigt uns die wunderbare Einfachheit des menschlichen Daseins in seinen Beziehungen zu Gott und zur Welt, die zu erkennen wir modernen Menschen so sehr verlernt haben.»

Schließend möchten wir noch auf die nachfolgende kleine Skizze des Dichters verweisen. Dieselbe wurde der Monatsschrift «Jugendborn», deren Redaktion der Dichter seit Jahren mit Liebe besorgt, entnommen. ME

Vom Lesen

Von Josef Reinhart

Mein ungelehrtester Lehrmeister war der Wolfvick. Das war der Knecht, der Zeitung lesen konnte, auch wenn er das Blatt verkehrt in Händen hielt. Wo ein schwarzes Kreuz in der Zeitung stand, da las er: «Auch wieder ein schöner Engel mehr im Himmel!» Wo ein Tänzerpaar die Röcke flattern ließ, da schüttelt' er den Kopf: «Schon wieder Lustbarkeit und Firlefanz!» Zeitungs- und Buchlettern verstand er nicht und lachte über die Brillenherrlein. Und doch hatte er lesen gelernt. Während der strengsten Arbeit, beim Feierabend, am Sonntag lasen seine Augen. Er mähte Gras, und ich führte hinter ihm den Rechen. Beim Wetzen hielt er inne, wies mit dem Wetzstein in die Luft: Zwei Wolken strichen gegeneinander über uns dahin. Welche ist höher? Welche fährt schneller? Welcher Luft wird Meister werden? Was gibt's für Wetter?

Er wies auf die Fledermäuse, wie sie in der Dämmerung durch die Hofstatt flatterten, ohne einen Baumast oder das aufgespannte Waschseil zu streifen. «Was meinst, was haben die für Augen, daß sie im Finstern den Weg finden? So sollt' man's in der Nacht mit den Fingern von weitem spüren, wenn ein Baum kommt, dann gäb's kein blaues Auge in der Sonntagsnacht.» Ein Rabe hockte irgendwo in einem Baum: «Der hat ein Nest am Waldrand dort. Gib acht auf die jungen Hühnlein! Es ist verdächtig, wenn er schweigt; er spioniert, vergißt das Krähen!»

Die Katze strich über die Stoppeln, stutzte und hielt an. «Jetzt gib acht! Tu die Augen auf! Still, wie sie sich duckt, den Rücken krümmt gleich wie der Bogen, wenn du schießen willst. Jetzt beugt sie sich zurück, daß es weit zum Sprung ausgibt. Jetzt hopp, ein Schnall als wie ein Meerrohr! Hast gesehen, wie sie niederfuhr mit Ruck und Druck?»

So lehrte er mich Dinge schauen, die ich nicht gesehen; die Augen gingen mir auf über mancher Blume und Biene. Er lehrte mich Hummelkästchen bauen und wie man Hummeln faßt. Manchen Abend kauerten wir über einem offenen Hummelnestchen, wir sahen dem Weben des kleinen Volkes zu. Mit dem Finger, mit dem Zwinkern eines Auges wies er mich darauf, wie sie den Klebestaub von ihren Füßen strichen, wie sie die Jungen ätzten und die Flügel rüsteten zu neuem Fluge. Ich ging in jenen Tagen in die Schule, lernte Staubfäden zählen, ich habe die Zahlen längst vergessen! Aber wie die Hummeln hausen und weben, wie sie eine kleine Wunderwelt aufbauen, das hab' ich in keiner Schule gelernt.

Und doch lernt man in jeder Schule gar viel, was man gar nicht schätzt. Wer lehrte mich die Fechkunst der Sprache kennen, wie man das richtige Wörtlein wählt, aus Dutzenden das richtige, daß es an seinem Platze steht, als ob es dort gewachsen wäre? Wer lehrte mich die Wörtlein miteinander flechten, wenden, biegen und knüpfen, daß sie festhalten aneinander? Und das Lesen hab' ich auch gelernt. Aus Büchern lesen! Viel hundert fein gewobene Teppiche liegen da aufeinander. Zuerst gewahrt man nichts als krumme und gerade Strichlein, Knöpfe, Haken und Schlingen; aber ich lernte diese Zauberzeichen deuten, sah aus den kunstgewebten Teppichen Gesichter mir